

Reliquienkult und
Goldschmiedekunst der
Frührenaissance in
Deutschland

Das Halle'sche Heiltum

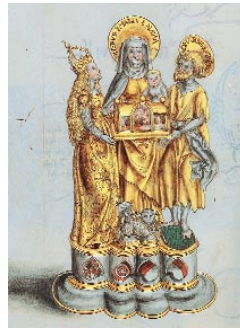


Handschriften
aus bayerischen Bibliotheken auf CD-ROM
Bayerische Staatsbibliothek
Haus der Bayerischen Geschichte
Hofbibliothek Aschaffenburg



Wieviel kostet's in den Himmel?

In schwierigen Zeiten – aber auch sonst – ist es den Menschen seit jeher ein Bedürfnis sich Schutz und Segen von oben zu holen. Seit dem Mittelalter hatten sich Wallfahrten, Heiligenverehrung und Reliquienkult zu einem Höhe- und zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu einem Wendepunkt entwickelt. Der Ablasshandel mit Reliquien und Heilumsweisungen, zu denen Zehntausende Gläubige zusammenströmten, hatte solche Auswüchse erreicht, dass Martin Luther diese „Geld-für-Glauben“-Mentalität zu einem Ausgangspunkt seiner Kritik an der Kirche machte. Wieviel hat es in Halle, wo Kardinal Albrecht von Brandenburg seinen Reliquienschatz zeigte, gekostet in den Himmel zu kommen? Die bußfertige Teilnahme an einer Heilumsweisung und eine nicht näher bezeichnete Summe Geld für die Erhaltung des Neuen Stifts brachte einige Millionen Jahre Ersparnis im Fegefeuer – man kam dem Himmel näher.





„Vom Feld, an dem Adam Buße geübt hat“

Je älter und ehrwürdiger die Reliquien, desto größer ihre Wirkung. Kardinal Albrecht hatte in seiner Sammlung offenbar sogar etwas direkt aus dem Paradies. Und unzählig die „Armroeren“, Zähne, Stoffteile, Knochensplitter, aber auch ganze Finger und Zehen, sieben komplette „Heilige Leiber“, insgesamt Tausende Partikel, die in ihren kunstvollen Behältnissen Heil wirkten.





Goldschmiedekunst der Frührenaissance

Kardinal Albrechts über 350 Reliquienbehältnisse waren weithin berühmt – nicht nur wegen der geweihten Inhalte, die sie bargen, sondern vor allem auch wegen ihrer Kunstfertigkeit: „Eyn gantz schneweysz viereckicht Elffenbeynenn kestleyn“, „Eyn gantz guldenn Monstrantz mitt kostlichenn Edeln steynen vnd Berlenn“, „Eyn gantz rotte Chorellen Crucifix In Silber gefast vnd vergult“, „Eyn Schoner Sarch mitt kostlichen Berlen vnd vielen Edeln gesteynen gestickt“, „Eyn grosz Silbern schiff mitt Chorellen“ – es nimmt nicht wunder, dass kaum etwas die Zeiten

überstanden hat. Bereits der Kardinal musste das ein oder andere kostbare Stück zu Geld machen, um seine chronische Finanznot zu lindern, Reformation, Kriege und Notzeiten, in denen Gold- und Silberwerke eingeschmolzen wurden, taten ein Übriges, sodass heute kaum mehr als 20 Relikte, teils nur fragmentarisch, erhalten sind.

Der Aschaffener Codex Ms. 14

Hätte Kardinal Albrecht, der trotz Luthers eindringlicher Kritik seinen „lieben Heiligen“ zeitlebens treu blieb, nicht diese Handschrift in Auftrag gegeben, in der die Goldschmiede und vielleicht auch sein Hofmaler Simon Franck die Kostbarkeiten in farbkraftigen Miniaturen, meist recht wirklichkeitsgetreu, verewigten – wir wüssten heute kaum etwas von diesem Schatz. Die um 1526 entstandene Handschrift, die in der Aschaffener Hofbibliothek mit der Signatur Ms. 14 aufbewahrt wird, ist ein einzigartiges Dokument der Goldschmiedekunst des 15./16. Jahrhunderts. Sie lässt den Verlust erahnen, wenn man dieser

Fülle an Objekten, die einer fürstlichen Kunst- und Wunderkammer in nichts nachstehen, die wenigen erhalten gebliebenen Stücke zur Seite stellt.

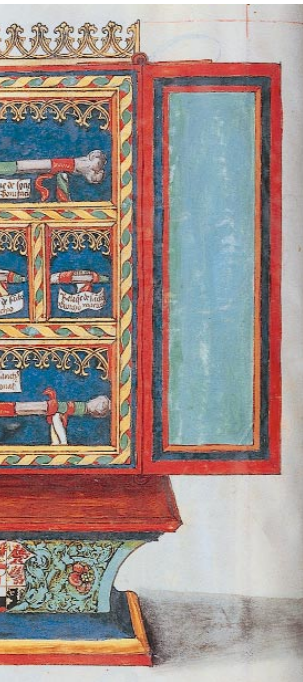


Die in kräftigen Farben gemalten Miniaturen sind eine Art Werkverzeichnis des gesamten Reliquienschatzes. Wenn viele der Zeichnungen angeschnitten sind, so liegt das nicht etwa an der digitalen Bearbeitung für diese CD-ROM, sondern daran, dass die Zeichner damals den Platz auf der Seite nicht richtig eingeschätzt hatten. Schließlich wurden die Blätter mitsamt der Zeichnungen vor dem Binden beschnitten.

Die dritte Dimension – Leselust pur

Handschriften stellen die Zimelien jeder Bibliothek dar. Sie sind ständig bedroht von Luftfeuchtigkeit und Lichteinwirkung. Deshalb bleiben sie unter Verschluss und werden nur selten für kurze Zeit in abgedunkelten Räumen und beschränkt auf einzelne Seiten der Öffentlichkeit präsentiert. Eine Alternative bietet das von MediaCircle, Regensburg, entwickelte *TouchBook*. Es beruht auf einem dreidimensionalen Körper im virtuellen Raum. Wie in einem echten Buch kann man beliebig vor- und zurückblättern. Licht- und Schattenwirkungen, die beim Umblättern entstehen, werden abgebildet und das Tempo des Blätterns bestimmt man mit der eigenen Maus-





bewegung, so dass man das Gefühl hat, als würde man die einzelne Seite auf dem Monitor wirklich anfassen.

Hinzu kommen weitere buch- und wahrnehmungstypische Aspekte: Eine Lese-
lupe, die ohne „Ruckeln“ über die Seiten bewegt werden kann, ermöglicht die genaue Betrachtung von Details, jede Seite wird mit Zusatzinformationen erschlossen, Register der Werke und der Heiligen erschließen die Handschrift. Eine Volltextsuche erlaubt volle Information.

Verschwundene Schätze

Wie die bald nach der ersten Veröffentlichung der Handschrift 1931 einsetzende Forschungsliteratur zeigt, hat sich die Hoffnung, doch noch das ein oder ande-

Stück aus dem Halle'schen Heiltum identifizieren zu können, nur im bescheidenen Ausmaß erfüllt.

Da mit dieser CD die Miniaturen in ihrer Farbigkeit erstmals einem breiteren Interessentenkreis zur Verfügung stehen und die ausgefeilte Lupenfunktion eine sehr genaue Betrachtung der Details erlaubt, wagen auch wir zu hoffen. Vielleicht gibt es noch Heiltümer, die ihrer Entdeckung harren ...

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

- poststelle@hdbg.bayern.de
- Haus der Bayerischen Geschichte,
Halderstraße 21/V, 86150 Augsburg
- Telefon (08 21) 32 96-0
- Telefax (08 21) 32 95-2 20





Der Aschaffener Codex ist bislang nur in der Schwarz-Weiß-Ausgabe von Halm/Berliner (1931) publiziert. Die Textseiten sind unveröffentlicht. Mit dieser CD liegt erstmals eine Gesamtausgabe der Handschrift vor. Wo dies möglich war, sind auch die erhaltenen Originale abgebildet. Die beschreibenden Texte sind von Halm/Berliner übernommen; offensichtliche Flüchtigkeitsfehler und Uneinheitlichkeiten wurden stillschweigend korrigiert. Die dort nicht vorhandene Auflistung der in den Reliquien enthaltenen Partikel ist nun im Original durch die abgebildeten Textseiten gegeben; außerdem sind die Heiligennamen transkribiert.

Die Rubrik „Bemerkungen“ enthält zusätzliche Informationen zu einzelnen Reliquien, ohne Vollständigkeit oder eine Aufarbeitung der Forschung beanspruchen zu wollen. Hier ist vor allem auf die Arbeiten von Jörg Rasmussen zu verweisen.

Die CD ist erschließbar über das Register der von Halm/Berliner vorgegebenen Werkbezeichnungen sowie über das Verzeichnis der in den Originaltexten genannten Heiligennamen, das auch die dargestellten Figuren aufnimmt. Eine Volltextsuche bietet umfassende Informationsmöglichkeit.



Unser Dank gilt zuvorderst der Hofbibliothek Aschaffenburg, die uns die vorhandenen Bildvorlagen so großzügig zur Verfügung gestellt hat. Besonders danken wir Herrn Dr. Ludwig K. Walter und Frau Karin L. Kuhn von der Hofbibliothek Aschaffenburg, die das Projekt in jeder Phase unterstützt haben. Dem Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Herrn Dr. Hermann Leskien, danken wir als Mitbegründer der Reihe für seine Förderung des Projekts. Dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft e.V., Berlin, in dessen Verlag das Standardwerk von Ph. M. Halm und R. Berliner 1931 erschienen ist, schulden wir Dank für die Erlaubnis diese Textgrundlage wiedergeben zu dürfen.

Frau Dr. Stephanie Haberer, Augsburg, hat mit Engagement in kürzester Zeit die Transkription der Textseiten erarbeitet. Thomas Labusiak hat dankenswerterweise das Glossar erstellt. Die anregenden Diskussionen mit Raoul Kaufer, MediaCircle, haben das Projekt entscheidend vorangetrieben. Gennaro Conte und Christian Wolf von MediaCircle, Regensburg, haben sich für die Buchsimulation und die Programmierung hingebungsvoll in die schwierige Materie vertieft. Herrn Dieter Durchdewald und Herrn Michael Herdick vom Konrad Theiss-Verlag, Stuttgart, danken wir für ihr Interesse an diesem nicht alltäglichen Thema.

Evamaria Brockhoff, Wolfgang Jahn, Rainhard Riepertinger



Das Halle'sche Heiltum. Reliquienkult und Goldschmiedekunst der Frührenaissance in Deutschland – Hofbibliothek Aschaffenburg, Codex Ms. 14 (Handschriften aus bayerischen Bibliotheken auf CD-ROM, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Haus der Bayerischen Geschichte)

© 2002 Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft
Forschung und Kunst, Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg,
Hofbibliothek Aschaffenburg

© Text nach Ph. M. Halm/R. Berliner: Das Hallesche Heiltum.
Man. Aschaffenb. 14, Berlin 1931. Mit freundlicher Genehmigung des
Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft e.V., Berlin

© 2001-2002 MediaCircle Gesellschaft für neue Medien mbH,
Regensburg, für *Gestaltung*, Programmierung
und *TouchBook*-Entwicklung

Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, Verleih oder Vermietung sowie öffentliche Vorführung bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Herausgeber.



Projektleitung:

Evamaria Brockhoff, Wolfgang Jahn, Rainhard Riepertinger

Redaktion: Evamaria Brockhoff, Katharina Heinemann, Jutta Schumann

Transkription: Stephanie Haberer

Glossar: Thomas Labusiak, Katharina Heinemann

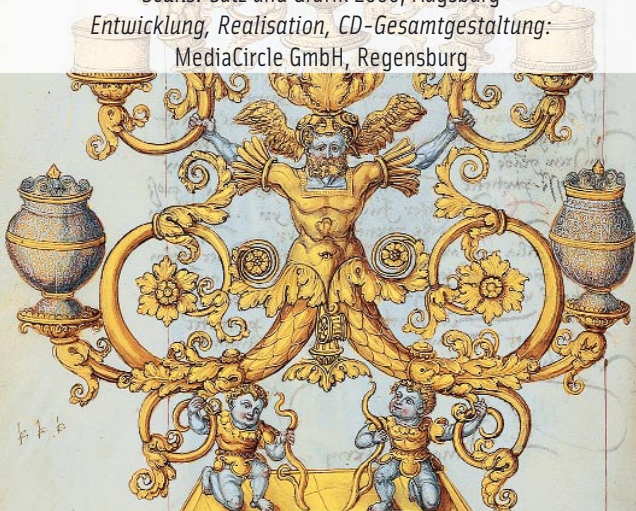
Koordination: Katharina Heinemann, Wolfgang Jahn

Fotografien: Hofbibliothek Aschaffenburg/Haus der Bayerischen
Geschichte (v. Voithenberg)/Foto Fuchs, Aschaffenburg

Scans: Satz und Grafik 2000, Augsburg

Entwicklung, Realisation, CD-Gesamtgestaltung:

MediaCircle GmbH, Regensburg





Redlich, Paul: Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520–1541.

Eine kirchen- und kunstgeschichtliche Studie, Mainz 1900

Halm, Philipp/Berliner, Rudolf: Das Hallesche Heiltum, Berlin 1931

Rasmussen, Jörg: Untersuchungen zum Halleschen Heiltum des Kardinals Albrecht von Brandenburg. Münchner Jahrbuch der Bildenden

Kunst, 3. Folge, Bd. XXVII, München 1976, S. 59–118 und

3. Folge, Bd. XXVIII, München 1977, S. 91–132

Hofmann, Josef/Thurn, Hans: Die Handschriften der

Hofbibliothek Aschaffenburg, Aschaffenburg 1978

Albrecht von Brandenburg. Kurfürst – Erzkanzler – Kardinal,
hg. von Berthold Roland, bearb. von Horst Reber, Mainz 1990

Installation

System-Voraussetzungen IBM-PC oder kompatibler PC: Pentium II, besser Pentium III mit 64 MB Arbeitsspeicher, ab MS Windows 98.

- Bildschirmauflösung: mindestens 800 x 600 / True Color (24 Bit Farbtiefe)
- Bildschirmanzeige: „Kleine Schriftarten“ (= small fonts) im System
- Treiber: QuickTime 5 (von der CD-ROM installierbar)

Verfügt Ihr Rechner über ein 16-fach, besser 32-fach CD-ROM-Laufwerk, kann die Buchsimulation direkt von der CD gestartet werden. Nach dem Einlegen startet die CD automatisch. Sollte die Autostart-Funktion des CD-ROM-Laufwerks nicht aktiviert sein, öffnen Sie mit dem Windows Explorer die CD und führen mit einem Doppelklick die Datei „Start.exe“ aus.

Für die Buchsimulation ist QuickTime unerlässlich. In seltenen Fällen benötigen die Standardeinstellungen von QuickTime eine Anpassung an Ihren PC. Die Erklärungen

dazu finden sich in der „Liesmich“-Datei der CD-ROM.

Selbstverständlich kann die CD auch ohne QuickTime betrachtet werden. Dabei entfällt allerdings die Simulation des Blätterns.

Windows ist ein eingetragenes Warenzeichen der Microsoft, Inc.

QuickTime ist ein eingetragenes Warenzeichen der Apple Computer, Inc.

